

Dr. E. A. Schmid 60 Jahre

Hadschi Halef Omar wurde Karl-May-Verleger

Am 29. August begeht der bekannte Karl-May-Verleger Dr. Euchar Albrecht Schmid in Radebeul bei Dresden seinen 60. Geburtstag.

Was einst Karl Mays erster Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld-Freiburg seinem damals viel umstrittenen Autor schrieb: „Ich sage Ihnen, die Namen Fehsenfeld und May werden der Zeitgeschichte so tief eingegraben sein, daß wir ruhig sterben können und doch weiterleben werden“, das kann Dr. E. A. Schmid, Mays zweiter und letzter Verleger, auch mit gutem Gewissen und berechtigtem Stolz auf sich variieren. – Seine Verteidigungsschrift „Eine Lanze für Karl May“, die Ende 1918 herauskam und sich wie ein spannender Roman liest, wirkte wie ein Fanfarenstoß und hat alle Versuche Karl May zu verunglimpfen, ein jähes Ende bereitet. Mit unsäglicher Mühe und einem wahren Bienenfleiß hat Schmid es vollbracht, das schier undurchdringliche Gewebe an Lügen und Intrigen gegen seinen Dichter und späteren Freund zu zerpflücken und in ein Nichts aufgehen lassen.

„Von der anscheinenden Absichtlichkeit im Schicksal des einzelnen“ – dieses Schopenhauer-Wort stellt Dr. Schmid gerne seinen Ausführungen voraus, wenn er über seinen Weg zu Karl May plaudert. Der in Gemünden am Main geborene, in Bamberg als der Sohn eines Eisenbahndirektionsrates herangewachsene Junge fand die „anscheinende Absichtlichkeit“ in seinem Schicksal darin daß er im Elternhaus auf dem Schreibtisch des Vaters die Zeitschrift „Deutscher Hausschatz“ vorfand die einen großen Fortsetzungsroman „Die Felsenburg“ von Karl May brachte. Diese Lektüre hat den Jungen ganz besonders gefesselt und sein Interesse für Karl May geweckt. In seiner Vorliebe für Karl May war er eins mit den Kameraden und sogar mit dem Lehrer. Jeder der Knaben trug den Namen einer Karl Mayschen Gestalt: der kleine Schmid war niemand anderes als „Hadschi Halef Omar.“

Welch eine „Absichtlichkeit im Schicksal“ vom kleinen Hadschi Halef Omar der „Penne“ bis zum Karl May-Verleger der für den großen Erzähler von Radebeul eine Lanze bricht. Im Jahre 1907, nunmehr Dr. juris, schreibt Schmidt einen ersten kleinen Aufsatz über May und schickt ihn ihm zu. In einem langen herzlich gehaltenen, an den „lieben, jungen Freund“ gerichteten Schreiben, antwortet May und das war der Anfang eines sehr freundschaftlichen Briefwechsels. Schmid widmete sich nun der Schriftstellerei und der Presse und immer wieder bietet sich ihm Gelegenheit, für May einzutreten. 1910 pilgert er nach Radebeul um den um Ruf und Ehre kämpfenden Volkserzähler aufzusuchen und gleich zwei Wochen lang bei ihm zu bleiben. Und als sie sich im Sommer 1911, dreiviertel Jahr vor dem Tode des Dichters, in Stuttgart wieder treffen da sagte ihm May prophetisch: „Sie sollten mein Verleger werden!“

Und die „Absichtlichkeit im Schicksal“ wollte es so: am 1. Juli 1913 wird Dr. E. A. Schmid der May-Verleger. Und seit jener Zeit also mehr als drei Jahrzehnte, hat er nun dem Karl May-Verlag seinen , höchst persönlichen Stempel aufgedrückt. Er hat nicht nur Karl Mays überaus reichen Nachlaß auf das sorgfältigste bearbeitet, nicht nur seine Autobiographie „Mein Leben und Streben“ mit einem umfangreichen persönlichen Anhang herausgegeben, sondern auch die zahlreichen sogenannten „Unions-Bände“ und „Münchmeyer-Romane“ neu bearbeitet und seiner Sammlung eingegliedert. Als er im Jahre 1913 den Verlag in die Hand nahm, zählten die „Karl Mays Reise-Erzählungen“ insgesamt 32 Bände, heute umfassen „Karl Mays Gesammelte Werke“, wie jetzt die Sammlung heißt, mehr als die doppelte Anzahl.

Aber nicht nur dem Karl May-Verlag hat Dr. Euchar Schmid seinen Stempel aufgedrückt sondern auch der Gartenstadt Radebeul bei Dresden, denn Hand in Hand mit Frau Klara May und Patty Frank, der „treuen Seele“, schuf er das Karl May-Museum das Blockhaus „Villa Bärenfett“ und den Karl May-Hain. Alo

Aus: Berliner illustrierte Nachtausgabe, Berlin. Nr. 201, 28.08.1944.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019